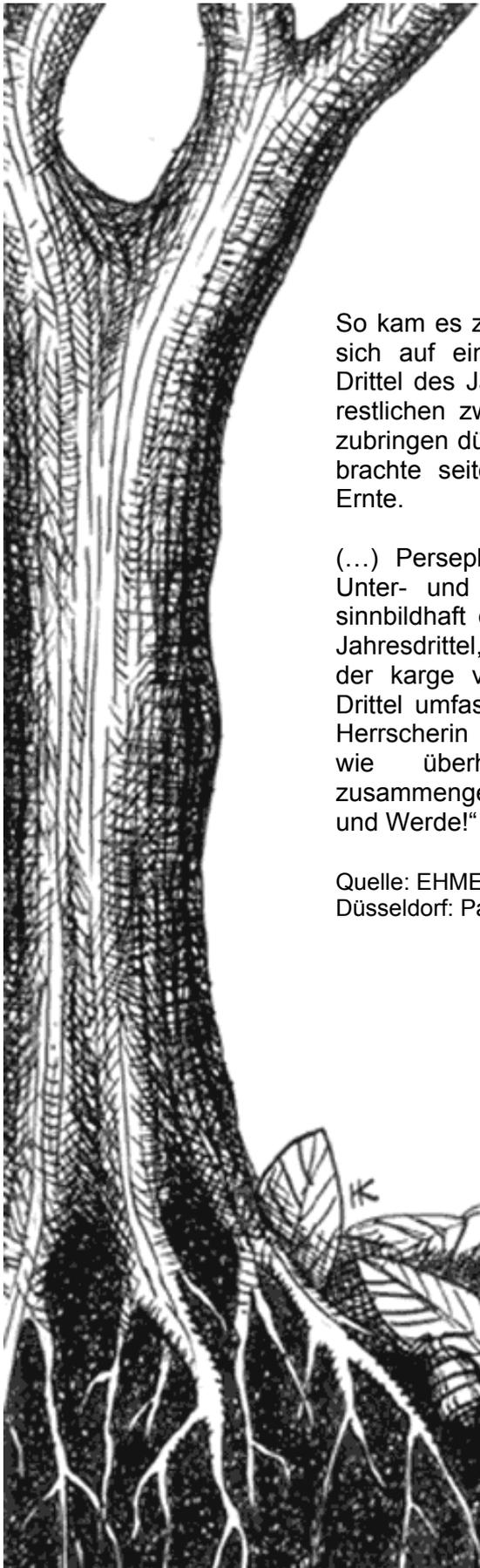




Der Wechsel der Jahreszeiten

„Üppige Naturschilderungen stehen am Beginn der Geschichte. Die Erdgöttin Gaia lässt die Pflanzen in betörender Pracht aufblühen, als Demeters Tochter Persephone – auch Kore genannt – nichtsahnend über die Flur streift. Urplötzlich tut sich der Erdboden auf; der Unterweltgott Hades taucht auf und zieht die schreiende Tochter zu sich hinab in die Tiefe. Demeter trauert um den Verlust der vielgeliebten Tochter. Rastlos zieht sie umher, fragt überall nach dem Verbleib der Persephone – bis sie schließlich von dem auf seinem Sonnenwagen einherziehenden Helios die Auskunft erhält, die Verschwundene sei in der Unterwelt die Gattin des Hades geworden.

(...) Aus Trotz gegen die Götter, die ja den Raub der Persephone gebilligt hatten, ließ Demeter, der Saat und Ernte unterstanden, eine gewaltige Hungersnot über das Land hereinbrechen. Der fruchtbringende Same verkümmerte im Boden; umsonst zogen die Ochsen den Pflug. Die Götter, die fürchteten, auf diese Weise um ihren jährlichen Erntedank gebracht zu werden, bemühten sich nun, Demeter umzustimmen. Doch die blieb unbeugsam: Der Hungersnot werde sie erst ein Ende machen, wenn sie die geraubte Tochter zurückbekommen habe.



So kam es zu Verhandlungen, und schließlich einigte man sich auf einen Vergleich: Persephone sollte fortan ein Drittel des Jahres bei Hades in der Unterwelt bleiben, die restlichen zwei Drittel aber bei Demeter in der Oberwelt zubringen dürfen. Die Göttin willigte ein, und der Erdboden brachte seitdem den Menschen jedes Jahr reichhaltige Ernte.

(...) Persephone, die im Wechsel der Zeiten zwischen Unter- und Oberwelt hin- und herschwingt, verkörpert sinnbildhaft die Abfolge der Jahreszeiten: Denn das eine Jahresdrittel, das sie an der Seite des Hades zubringt, ist der karge vegetationsarme Winter – die anderen zwei Drittel umfassen Sommer und Herbst. So ist Persephone Herrscherin im Totenreich und Vegetationsgöttin zugleich, wie überhaupt Tod und Leben untrennbar zusammengehören; sie beschließt in sich das ewige Stirb und Werde!“

Quelle: EHMER, M. K. (1998): Die Weisheit des Westens. Düsseldorf: Patmos, S. 124 ff.